Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 82 (1978)
Heft: 9

Rubrik: Unter der Lupe : was wissen sie von Rousseau?
Autor: Traber, Liselotte

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Unter der Lupe

WAS WISSEN SIE VON ROUSSEAU?

Gewiss sehr viel, nachdem Sie anlässlich seines 200. Todestages am 2. Juli die zahlreichen Zeitungsartikel gelesen haben: seinen ungeheuren Einfluss als Pädagoge, Philosoph, Soziologe, Schriftsteller, Wegbereiter der Revolution, seine Bedeutung für Pestalozzi, Goethe —.

Aber auch schon am 11. Juni, anlässlich unserer Delegiertenversammlung, ergab ein «Interview» im kleinen Kreis ein recht gutes Ergebnis:

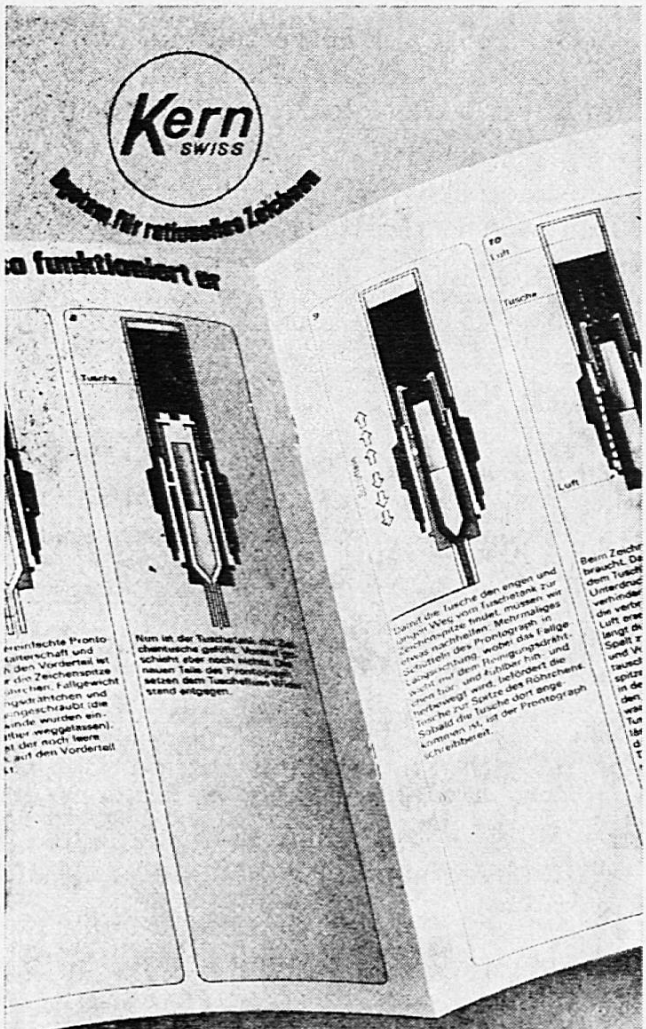
«Zurück zur Natur! Der Mensch ist von Natur aus gut. Das Böse im Kind könnte man eliminieren, wenn man es natürlich aufziehen würde. Er weckte die Gefühle für die Natur; die Entdeckung des Gefühls begann, also Bahnbrecher für die Romantik. — Er flüchtete auf die Petersinsel. Starb er dort? Aber nein! Den Berner Aristokraten war er doch zu modern, zu aufwieglerisch und damit ein Dorn im Auge. Er war ja dauernd auf der Flucht. Sein Verhältnis zur Frau? Das ist mir schleierhaft. Die Frauenfrage war noch nicht aktuell. Er betrachtete die Frau als benutzbares Gut, man brauchte es oder nicht. Der Mann ist der Herr der Schöpfung, und das Mädchen muss als dessen Werkzeug gedrillt werden.»

«Und was wissen Sie von Sophie?» Diese Frage wurde von den Kolleginnen durchwegs mit Kopfschütteln beantwortet. Das Idealbild der Frau, wie es Rousseau in seinem *«Emile»* beschrieben hat, ist offenbar in den Seminarien nicht ans Licht gehoben worden. Sophie ist nämlich «Emiles» zukünftige Gattin, und ihre Erziehung bis zur Ehe mit «Emile» wird von Rousseau aufs genaueste geschildert. Einige Sätze daraus:

«Die Frau ist eigens geschaffen, um dem Mann zu gefallen. — Die ganze Erziehung der Frauen muss daher auf die Männer Bezug nehmen. Ihnen gefallen und nützlich sein, ihnen liebens- und achtenswert sein, sie in der Jugend erziehen und im Alter umsorgen, sie beraten und trösten und ihnen das Leben angenehm machen und versüssen: das sind zu allen Zeiten die Pflichten der Frau, das müssen sie von ihrer Kindheit an lernen. — Duldet nicht, dass sie auch nur einen Augenblick in ihrem Leben über die Stränge schlagen. Gewöhnt sie daran, mitten im Spiel unterbrochen zu werden und anderen Pflichten ohne Murren zu folgen. Aus diesem zur Gewohnheit gewordenen Zwang entsteht die Folgsamkeit, die die Frauen ihr ganzes Leben lang brauchen, weil sie immer entweder einem Mann oder den Urteilen der Gesellschaft unterworfen sind und sich niemals über diese Urteile hinwegsetzen dürfen. Die erste und wichtigste Eigenschaft einer Frau ist die Sanftmut. — Durch Putz kann man zwar glänzen, aber gefallen kann man nur durch die Persönlichkeit. Der Mann sagt, was er weiss; die Frau sagt, was gefällt. — Was man ihnen befiehlt, ist gut, was man ihnen verbietet, ist schlecht; mehr brauchen die Mädchen nicht zu wissen. — Die Frau ist dafür geschaffen, dem Mann nachzugeben und sogar seine Ungerechtigkeit zu ertragen. Knaben kann man niemals auf diesen Punkt bringen. Ein inneres Gefühl erhebt sich und lehnt sich gegen die Ungerechtigkeit auf. Die Natur hat sie nicht geschaffen, Unrecht zu erdulden. — Alle gesitteten

Die kleine Hexe, Pinocchio . . .

Begehrte Nachdrucke aus unserer Zeitschrift: Beim Schweizerischen Bund für Jugendliteratur sind zwei Hefte mit Arbeitsplänen von Agnes Liebi und Annelies Dubach für den Unterricht mit Kinderbüchern erschienen. Die Hefte sind zum Preis von Fr. 4.— plus Porto zu beziehen beim SBJ, Herzogstrasse 5, 3014 Bern.



«Tips zum Tuschezeichnen»

So heisst die neue, farbige Broschüre, mit der wir allen bisherigen und zukünftigen Benützern des Tuschefüllers Kern Prontograph zeigen wollen,

- wie der Prontograph aufgebaut ist und wie er funktioniert,
- wie er zu handhaben ist, damit er stets tadellos schreibt und zeichnet,
- wie man Störungen vermeidet
- und was zu tun ist, wenn doch einmal etwas passieren sollte.

Kern & Co. AG, 5001 Aarau
Telefon 064-25 11 11

Senden Sie mir bitte Ihre Broschüre «Tips zum Tuschezeichnen» 40

Name _____

Beruf _____

Adresse _____

Völker haben die Frauen geachtet. Seht Sparta, seht die Germanen, seht Rom an! Rom, der Sitz des Ruhmes und der Tugend, wenn es dafür jemals einen Platz auf Erden gegeben hat. Alle grossen Revolutionen gingen dort von den Frauen aus: Durch eine Frau erhielt Rom die Freiheit; durch eine Frau erlangten die Plebejer das Konsulat; durch eine Frau endete die Tyrannei der Zehnmännerherrschaft; durch die Frauen wurde das belagerte Rom aus den Händen eines Geächteten befreit.» —

Lob und Tadel und Widersprüchliches finden wir in diesem Idealbild der Frau, aber niemand wird Rousseau heute deswegen gram sein, obwohl diese Ansichten noch nicht ganz überwunden sind. Ja, auch dass er seine Kinder ins Findelhaus brachte, dürfen wir ihm nicht einfach übelnehmen. Rousseau fristete zu jener Zeit sein Leben mit dem Kopieren von Noten. Wie stand es mit seinen finanziellen Verhältnissen und seiner Unterkunft? Hätten er und seine Thérèse die Kinder überhaupt ernähren können? Findelhäuser waren damals an der Tagesordnung. Aus Pariser Statistiken ergibt sich, dass in den Jahren 1740 bis 1760 annähernd 100 000 Kinder von ihren verheirateten oder unverehelichten Eltern der öffentlichen Fürsorge oder Familien übergeben wurden, die bereit waren, die Kinder aufzuziehen. Die Armut in jener Zeit war ja unvorstellbar gross, und dazu jedes Jahr ein weiteres Kind. Wäre damals schon über die Fristenlösung diskutiert worden, hätten vielleicht auch Rousseau und seine Thérèse aus guten Gründen zugestimmt. *Liselotte Traber*

Aus der Praxis

GEDANKEN ZU EINEM KLASSENLAGER IN EINER 5. KLASSE

Die Woche vom 5.—10. September 1977 verbrachte ich mit meiner Klasse auf dem Albis. Wir wohnten in einem Naturfreundehaus, das in der Nähe des Albispasses, etwas unterhalb der Albispasshöhe, dem Knonaueramt zugewendet, am Waldrand steht.

Und der Wald war für uns denn auch besonders wichtig. Er bestimmte die Spiele, lieferte das Holz für unsere Feuerlein; wir sammelten Waldmaterial für die Wandbehänge zum Thema «Wald» — die Kinder stellten sich selbst zu Vierergruppen zusammen, und jede Gruppe arbeitete unter der Leitung der Arbeitslehrerin Frau Braunschweig an einem Wandbehang — fast alle Kinder begannen im Lauf der Woche zu schnitzen: sie suchten Stecken und Holzstücke und bearbeiteten sie mit ihren Sackmessern, und einen ganzen Nachmittag lang waren wir mit dem Förster im Wald und liessen uns von ihm die grosse Waldpflanzengesellschaft zeigen und erklären.

Die Woche stand unter dem Thema *«Heimatkunde der Gegend»:*

— Wir besuchten die Schnabelburg und lasen, auf den alten Mauerüberresten sitzend, das traurige Leben des Burgherrn Walter von Eschenbach.

— Wir erlebten, wandernd und badend, die Landschaft des Türlersees.